Elefantenjagd

Autor(en): **Eggenber, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1967)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

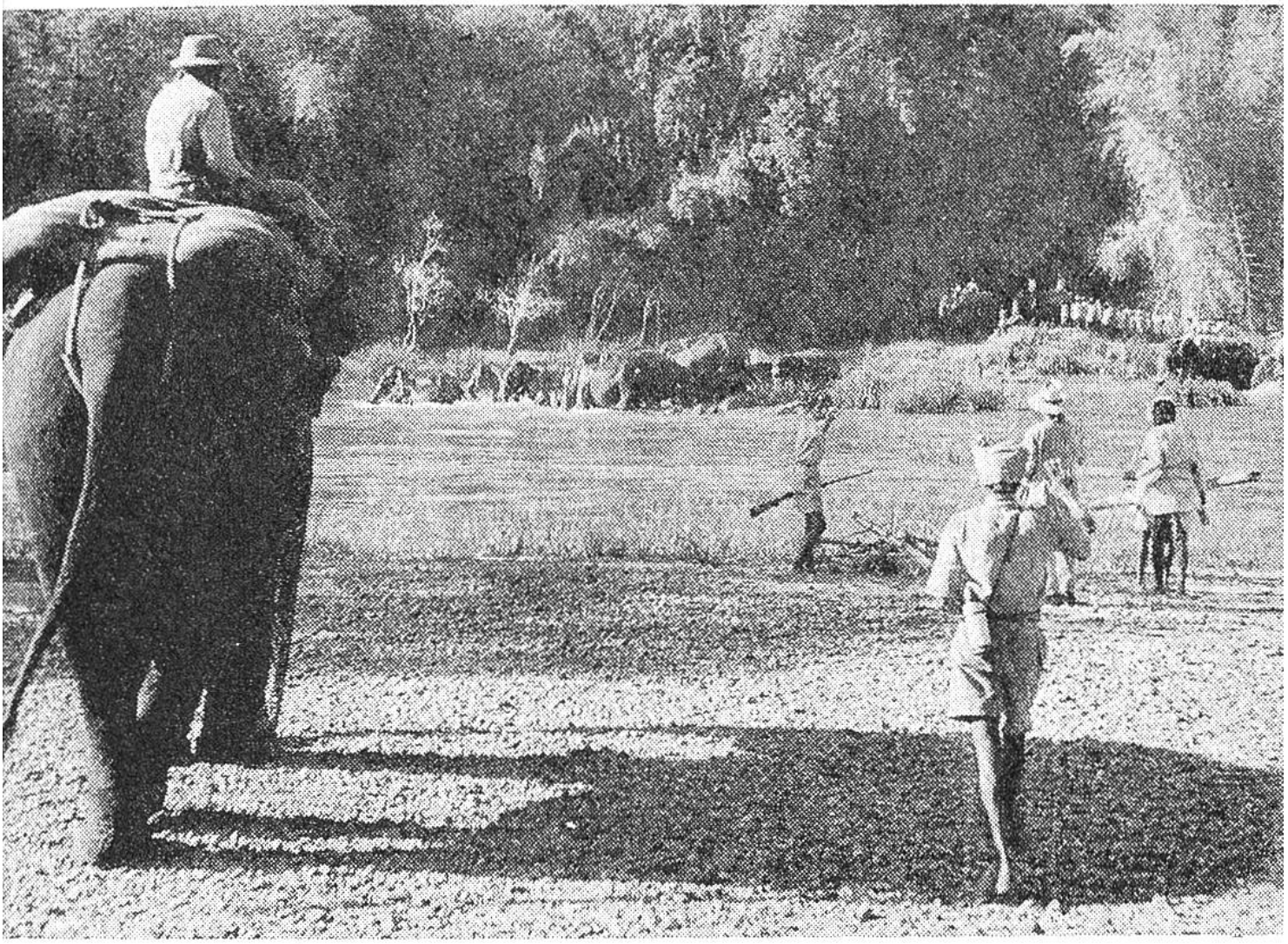
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elefantenjagd

Gezähmte Dickhäuter sind in Indien gesuchte und wertvolle Helfer der Menschen. Um sich neue vierbeinige Arbeiter zu beschaffen, werden von Zeit zu Zeit grosse Treibjagden veranstaltet. Die notwendigen Vorbereitungen sind so mannigfach und das Aufgebot an Helfern ist so gross, dass dieses Vorkommnis ein aufregendes Schauspiel darstellt und zu einem besonderen gesellschaftlichen Anlass wird, dem angesehene Gäste aus aller Welt folgen.

Während der Regenzeit wandern die Elefantenherden in die tiefer gelegenen Teile des Landes. Sobald der grosse Monsunregen vorüber ist, werden die Vorarbeiten für die Treibjagd an die Hand genommen. Fährtensucher gehen auf die Pirsch, die herumziehenden Herden aufzuspüren, zu zählen und genau zu beobachten. Nun gilt es, ein Gebiet ausfindig zu machen, dem sie höchst wahrscheinlich zustreben werden und das sich für den Fang eignet. Hunderte von geschickten Waldarbeitern beginnen daraufhin, riesige trichterförmig verlaufende Zäune aufzustellen. An der grössten Öffnung des Trichters stehen die Palisaden mehrere hundert Meter voneinander, an der engsten Stelle aber nur noch wenige Meter. Hier wird ein mächtiges Falltor montiert, hinter dem sich der Kral, eine weite, runde Umzäunung, befindet. Zahllose Bäume müssen gefällt, die Stämme zugespitzt und in den Boden eingerammt werden. Mit Stricken und zähen Rindenstreifen werden sie miteinander verbunden; denn diese Zäune haben ja der ungewöhnlichen Kraft der Riesentiere zu trotzen.



Von den Treibern wird die Herde in mühevoller Arbeit dem vorbereiteten Kral zugetrieben.

Sobald die Vorbereitungen getroffen und die Zäune mit Laubwerk gut getarnt sind, werden tausend bis zweitausend eingeborene Treiber ausgeschickt und von den Fährtensuchern in weitem Halbkreis um die ständig beobachtete Herde herum aufgestellt. Auf alle dreissig bis fünfzig Meter kommt ein Mann zu stehen. Oft wird auf diese Weise ein Gebiet von zwanzig bis dreissig Quadratkilometern umspannt. Nun aber hat jeder einzelne

Helfer auf der Hut zu sein. Die Flucht der Herde würde bedeuten, dass die ganze geleistete Arbeit nutzlos gewesen wäre. Zur Nachtzeit hat jeder ein Feuer zu unterhalten; denn wilde Elefanten scheuen und meiden Feuer und Rauch.
Sehr vorsichtig wird die Kette Tag um Tag ein wenig enger geschlossen und sofort verstärkt, wo die Fährtensucher eine Fluchtmöglichkeit vermuten. Hat sich dann nach Tagen oder Wochen die Herde dem trichterförmigen Zugang zum Kral genähert, beginnt die eigentliche Treibjagd. Auf ein Signal hin wird mit Trommeln, leeren Konservenbüchsen und Bambusklappern ein höllischer Lärm verursacht. Die Elefantenherde, erschreckt und aufgescheucht, flüchtet nun in die Richtung, aus der ihr kein Lärm entgegendringt: auf die Kralöffnung zu. Wehe aber, wenn die Elefanten zu früh die Absicht der Menschen erkennen und ausbrechen, indem sie einfach in blinder Angst und Wut die Treiber niedertrampeln!
Sobald sich die Herde dem Tor nähert, verstärken die Treiber ihr Geschrei, feuern Gewehrschüsse ab und versuchen auf diese Weise, die Elefanten in Panik zu versetzen und zum blinden Vorwärtsdrängen zu veranlassen. Sobald die Herde im Kral drin ist, werden die Stricke durchschnitten, an denen das Falltor hängt: die Herde ist gefangen! Wochenlange geschickte und gefährliche Arbeit wurde belohnt.
Wütend trompeten die eingeschlossenen Tiere, rennen gegen die Kralwände an und versuchen, die verlorene Freiheit wiederzugewinnen. Vergeblich!
Im Laufe der folgenden Tage werden dressierte Arbeitselefanten mit ihren Treibern, Mahouts genannt, in den Kral hineingelassen. Ihnen obliegt nun die gefährliche und aufregende Arbeit, die geeigneten Wildlinge so einzuschliessen, dass sie sich kaum

Mit Hilfe der zahmen Elefanten werden die gefesselten Wildlinge aus dem Kral gezerrt.

An starke Bäume gebunden, lässt man die gefangenen Elefanten wütend trompeten, bis sie sich an die Menschen zu gewöhnen beginnen.

mehr bewegen können. Im günstigen Augenblick kriechen mutige Männer zwischen den Palisaden durch und versuchen, Schlingen um die Hinterbeine des wilden Elefanten zu legen. Vom Rücken des zahmen Elefanten aus wird ihm auch ein Seil um den Hals geknüpft. Jetzt bindet man den Riesen an starke Bäume, bis er sich an die Menschen zu gewöhnen beginnt, die ihm Fressen und Trinken bringen. Schliesslich bekommt er einen Mahout, seinen Führer, der ihn mit unendlicher Geduld weiter zähmt und zu einem der kostbaren Arbeitstiere erzieht.

Paul Eggenberg